De inscriptione Cretensi qua continetur Lyttiorum et Boloentiorum foedus scr. Henr. Bernh. Voretzsch. Hal. 1862, 33 s. 8.

Nachdem eine anzahl längerer kretischer titel bekannt geworden sind, schien es dem verf. dieser sorgfältigen und mit ausreichender sachkenntnifs gearbeiteten dissertation an der zeit, auch den kretischen dialekt zum gegenstande einer besondern forschung zu machen. Die frucht seiner studien hat er bis jetzt theilweise in einem commentar zu dem auf p. 3 restituirten bereits 1855 von Rhangabis bekannt gemachten titel niedergelegt: wir hoffen aber, dafs diesem durch die gewählte form sehr unbequemen und einer klaren einsicht in die eigenthümlichkeiten des kretischen dialekts sehr hinderlichen fragmente bald eine vollständige und übersichtliche abhandlung über diesen interessanten gegenstand folgen werde. Denn weder bot die verhältnifsmäfsig kurze inschrift ausreichende veranlassung ins detail zu gehen, noch deckt das beigegebene inhaltsverzeichnifs den eben hervorgehobenen mangel an ordnung und bequemlichkeit. Eine verarbeitung des reichen, aus Hesychios (d. h. in diesem falle aus Hermonax und Porsillos Hierapytnios) beträchtlich zu vermehrenden stoffes nach der von L. Ahrens befolgten methode würde aufserdem den grofsen vortheil bieten, dafs verläfsliches und zweifelhaftes, vereinzeltes und durchgreifende abweichungen der kretischen mundart von andern dialekten sich klarer scheiden würden, namentlich aber eine fortlaufende vergleichung mit dem lykischen, welche ein versuch über das kretische nicht unbeschadet von der hand weisen kann, ermöglicht würde. Nach s. 16 scheint es zwar, als ob dem verf. diese nothwendigkeit klar gewesen sei, allein an andern stellen, wo eine hinweisung auf die übereinstimmung mit den lykischen sehr am platze gewesen wäre, vermissen wir dieselbe. Hat doch selbst herr J. J. Bachofen in seiner mit grofser wärme und begeisterung gearbeiteten schrift: das lykische volk und seine bedeutung für die entwicklung des alterthums, Freiburg im Br. 1862 p. 14, 4. 21, 1 nicht umhin gekonnt, umgekehrt blicke von Lykien nach Kreta hinüberzuwerfen. Wir wollen gleich an einem significanten beispiele hervorheben, was wir meinen. S. 14 stellt hr. V. sehr treffend *ἀβλόπες (ἀβλοπές?)· ἀβλαβές. Κρῆτες* mit *ἀροπῆσαι· πατ(αγ)ῆσαι. Κρῆτες*, beides aus Hesychios, zusammen. Für letzteres hat zwar Meineke *δροπῆσαι· πατῆσαι* vorgeschlagen,

was herrn V. entgangen zu sein scheint, allein offenbar verdient *παταγῆσαι* den vorzug vor *δροπῆσαι*, da sich *ἀβλαβές* zu *ἀβλοπές* (s. G. Curtius etym. II, p. 114) gerade so stellt, wie *ἀραβῆσαι* zu *ἀροπῆσαι*. Dies *οπ* für *αβ* aber ist auch lykisch, wie aus der landesüblichen aussprache und schreibung der stadt *Κάβαλλις* oder *Καβαλίς* (letzteres griechischer) entnommen werden kann, welche ΚΟΓΑΛΛΕ d. i. *Κοπαλλε* war, mit regelrechter wegwerfung des finalen sigma und dem im lykischen gewöhnlichen übergang des *ῐ* in *ε*. Vgl. auch *καβάλλης· ἐργάτης ἵππος* und ϙ *κοππα*, wovon *κοππατίας ἵππος*. Bei der gelegenheit sei auch gleich bemerkt, dafs nicht blos vor dem *π*, sondern auch vor dem *φ* sich im kretischen dialekte *ο* statt *α* findet, wie auch anderwärts, z. b. *ἀπόγροφον* (von V. übergangen). Wie aber umgekehrt im kretischen *α* für *ο* eintritt: *ἄναιρος* (= *ὄνειρος*, wie *μάγαιρος*), *ἄναρ* = *ὄναρ*, *ἄφελμα* = *ὄφελμα*, *ἀμῖξαι* = *ὀμῖξαι* (?), *Καρτεμνίδες* (?)· *οἱ Γορτύνιοι*, so wird auch lykisch: *Ἑκατόμνας* in ῙΚΑΤΑΜΝΑ d. i. *Ἡκατάμνα(ς)* verwandelt. Vgl. auch *κάδρεμα* = *κόδομα*, wovon unten: (*εμα* wie eme in tedieme). Wir werden noch weiter gelegenheit nehmen auf die verwandtschaft beider sprachen zurückzukommen und lenken für jetzt ein, um herrn V. auf seinem wege zu begleiten, indem wir den index als führer durch seine etwas labyrinthischen gänge nehmen. Nur eine bemerkung wird räthlich sein vorauszuschicken, dafs nämlich schwerlich für ganz Kreta gilt, was wir schlechtweg als kretisch zu bezeichnen gewohnt sind, sondern dafs sicherlich selbst nachbarstädte einen abweichenden dialekt redeten. Da Hesych die Polyrrhenier besonders erwähnt (Ahrens Dial. II, 426) und Porsyllus zu Od. *γ*, 444 besonders die Hierapytnier hervorhebt, dürften diese die abweichendsten formen gehabt haben. Aber auch in dem von Richard Bergmann, Berlin 1861, herausgegebenen Foedus a Gortyniis et Hierapytniis cum Priansiis factum verdient es beachtung, dafs die formen *τòνς* und *τòς*, — *ονς* und *ος* nach einer bestimmten norm wechseln. So ist denn auch der gebrauch des digamma auf Kreta ein schwankender, wie z. b. das eigentlich fehlerhaft digammirte *θιβός* (— denn *ι* ist wie im böotischen hier *εϝ* —) neben *θιός* = *θεός* zeigen kann. Ueber das digamma handelt herr V. s. 6—10, auf veranlassung des worts *Βολοεντίοι*, bewohner von Olus, und entscheidet sich dahin, dafs in der schrift dieser laut sowohl durch Ϲ oder F als durch B wiedergegeben worden sei, die vertretung durch PΠ und O

dagegen, deren annahme auf den worten τρέ = σέ, πόλχος (Eckhel II, p. 308, G. Curtius II, 176) Πάξος; Ὄαξος Ὀλισσήν Ὀράτριος beruhe, mindestens sehr zweifelhaft sei. In bezug auf τρέ können wir hierin trotz Curtius II, p. 40 nur beipflichten, obschon wir gewünscht hätten, dafs sich herr V. über das ρ, welches in der kretischen mundart ein überraschend häufiger eindringling gewesen zu sein scheint, bei dieser gelegenheit etwas ausführlicher hätte vernehmen lassen. Denn auch im lykischen spielt dieser buchstabe dieselbe rolle. Ich habe gelegentlich im Hesych eine ziemliche anzahl ganz gewöhnlicher durch dies ρ verunzierter worte nachgewiesen und bis auf weitres angedeutet, dafs sie, falls sie ihren ursprung nicht blofsem schreibfehler*) verdanken, dem kretischen dialekt angehören dürften: ἄτρεγκτος δεδροικώς (?) δρύεται πιφραύσκεται στράχυς τράφος φρυγά mit πεφρυγμένον χρεῦμα u. s. w. Auf δεδροικώς hatte schon Ahrens aufmerksam gemacht, und in der that wäre es unter der voraussetzung sicherer beglaubigung das einzige, in welchem rho noch als ϝ gefafst werden müfste. Allein erwägt man, dafs mit ausnahme von πιφραύσκεται (Meineke zu Aeschylus p. 214) φρυγά und χρεῦμα alle das ρ nach dentalen aufweisen (vgl. franz. perdrix) φ und χ aber unzählige male in φρ und χρ verschrieben sind, so scheint es gerathener τρέ derselben categorie zuzuweisen, in welcher ρ + dentale auftritt. Indefs erweitert sich die kaum gezogene gränze wieder, sobald wir das lykische heranziehen. Hier wird Lapara Apolênidaû Prorevetêû griechisch durch Λαπάρας Ἀπολλωνίδου Πυριμάτιος (richtiger wäre wohl Προμηθέως) wiedergegeben, wonach die silben Prore — den silben Πυρι — entsprechen. Eben dahin scheint mir das von Steph. Byz. 346, 12 Mein. aufbehaltene κάδρεμα· τὸν τοῦ σίτου φρυγμόν zu gehören, wofern meine vermuthung, dafs es mit κοδομεύειν verwandt ist, sich stichhaltig erweisen sollte. Alsdann würde ein weiteres beispiel für δρ = δ gewonnen sein, Prorevetêû aber könnte zur vertheidigung von φρυγά πεφρυγμένον u. a. verwendet werden. Ueber πόλχος s. Curtius II, 176.

Schwieriger ist die entscheidung über o für ϝ, da sich einerseits das wohlbezeugte δοάν und ζόασον immer wieder in den weg legt, anderseits nicht unmöglich wäre, dafs im wortanfang

---

*) Als solchen betrachte ich ἀρπεδίσαι, ἀρπεδόεις u. s. w. trotz ἱρπεδόεις für ἀπεδίσαι = ὁμαλίσαι.

ο = ου zu fassen ist, wie denn auch Tryphon ουελένα ουρῆξις geschrieben fand und das böotische ὑρειγαλέος schwerlich etwas anders als (ο)υρειγαλέος bedeutet. Jedenfalls ist ansprechend, was p. 10 über Ὀλισσήν (s. Curtius II, 148) und namentlich über Ὀράτριος angedeutet ist. Ueber Ϝαυξίων wird nachmals die rede sein: hier nur die bemerkung, dafs eine form ϝόϝαξος oder ϝάϝαξος kaum zulässig ist, da nur zwei kurze vokale nach ausscheidung des ϝ in einen langen verschmolzen, wie ἀϝάτα ἀϝατᾶσθαι (ionisch ἀάτη nach Meineke kritische bemerkungen zum Aeschylus p. 199. 240 und Savelsberg quaestiones lexilogicae de epithetis Homericis Aachen 1861. 4.), θάβακος, κάβαξ, δαβελός, ἰβιβύς, φάβος u. a. für ἄτη κήξ θᾶκος δαλός φῶς. Die verwandlung der consonanten kommt bei herrn V. im ganzen nur so weit zur sprache, als der zutritt oder wegfall der aspiration darauf einflufs hatte. Nur s. 14. 23*. 27 behandeln im vorbeigehn einzelnes andre, nämlich der übergang der media in die tenuis, das λ als stellvertreter von ρ, und die frage, ob auch im kretischen θ in σ übergegangen sei. Wir wollen daher diese drei punkte vorweg besprechen. Die letzte frage beantwortet der verf. mit recht verneinend, wenn gleich C. J. 2554 ΤΩϹΑΛΛΩϹΙΩϹ um die dunkle glosse σεῖναι· θεῖναι Κρῆτες im wege zu stehen scheinen: der wechsel der liquiden ρ und λ steht sicher durch ἀφαιλῆται, welches auch G. Curtius II, s. 135 anerkennt. Aber herr V. findet dieselbe erscheinung aufserdem noch in λάκη· ῥάκη Κρῆτες (Hesych.), Λάκιος = Ῥάκιος, ἐλαχία· ἐδάρη, λαυξία· δαρῆ (sic), Γελχάνος und λάττα· μυῖα Πολυῤῥήνιοι. Ob wir hier auf ganz festem boden stehen, möchte ich bezweifeln. Von Γελχάνος zu schweigen, welches nicht minder semitisch klingt, als Ἑλλωτίς (s. Al. Müller sitzungsberichte der acad. der wiss. zu Wien XXXVII, 1. 2 (1861) p. 41), so ist λάττα kaum etwas andres als λάπτα oder λάπτης von λάπτω λέλαφα, wie δάπτης was ebenfalls stechtfliege bedeutet und kretisch θάπτα (μυῖα. Κρῆτες Hesych.) lautete von δάπτω. Und wenn auch über die s. 24. 25 behauptete zusammengehörigkeit der glossen ἐλαχία und λαυξία kein zweifel obwalten kann, so bleibt doch ein λάσσειν = ῥάσσειν ganz unberechtigt. Wohl aber wäre zu erwarten gewesen, dafs herr V. λαυξία mit Ϝαυξίων zusammengestellt hätte, da sich hier die befremdliche erscheinung des υ vor ξ wiederholt. Etwas länger müssen wir bei dem ersten der angeregten punkte, der verwandlung der media in die tenuis

verweilen. Sicher steht, wie gesagt, π für β vor ο in ἀβλοπές und ἀροπῆσαι = ἀβλαβές, ἀραβῆσαι, wovon oben unter beziehung des lykischen die rede war; κ für γ scheint herr V. zu bezweifeln, allein mit unrecht. Wäre ihm die note zu Hesych I, p. 352, 81 gegenwärtig gewesen, würde seine entscheidung vielleicht anders ausgefallen sein. Freilich κηρούει· ἐκεῖ Κρῆτες gehört gar nicht hierher, zumal wenn man ἐκεῖ erst in ἠχεῖ corrigirt. Ἐκεῖ ist durch κηνούει und κηνῶ so wie durch Theognost (Ahrens II, 271, Korn Greg. Cor. 351) vollständig sicher gestellt. Aber κλάγος wird sich schwer von γλάγος losreifsen lassen und ich schwanke jetzt selbst, ob ich κλαυκιόων (so Sopingus richtig für κλαυκίθων)· λαμπρυνόμενος τὰς ὄψεις mit vollem recht athetirt habe, statt es den Kretern zuzueignen, trotzdem es leicht der alphabetischen reihenfolge widerstrebt. Ich halte ἀκαθόν· ἀγαθόν (wo Meineke ohne noth ἀγαστόν) für ebenso richtig, wie ἀκητόν· κράτιστον (wo Meineke ἀγητόν verlangt), und beides für kretisch. Auch Καρτεμνίδες [?]· οἱ Γορτύνιοι. Κρῆτες gehört wohl hierher, obschon es verderbt ist. Vor allem aber spricht für uns die so viel behandelte glosse βαῖκαν Κρῆτες (Κρῆται der codex). Gegen Pearso Advers. I, p. 146, der βαί· κᾶν verlangte, und Adrian Heringa bei Valckenaer z. Herod. 350, 21 (Böckh C. J. II, 504a) der βαῖκα· ἐάν vorschlug, entscheidet sich Meineke wohl mit recht für Isaac Vossens βαῖκαν· (αἶγα) Κρῆτες. Grade dafs βαῖκαν genau dem von Lobeck Parall. 142 besprochenen αἶγαν entspricht, wodurch wir auf αἶγα = αἴξ, wie ἡ γλαῦκα = γλαῦξ, δρίκκη = δρίξ, geführt werden, spricht sehr für Vossens ansicht. Denn — diese accusativform ist ächt kretisch. Auch von Γόρτυν kennt Steph. Byz. 212, 7 ed. Mein. drei accusativformen 1) Γόρτυν, 2) das homerische Γόρτυνα, 3) das einheimische Γόρτυναν, ὡς ἄμυναν, wobei bekanntlich nicht die declination, sondern nur der accent berücksichtigt ist. Von vornherein ist auch kein grund abzusehen, warum der wechsel des κ und γ dem kretischen dialekt abgestritten werden soll, da ihn auch andre mundarten kennen (κάναδοι = γνάθοι, φαίκανον = πήγανον, καραβίδες = γραϝίδες), und umgekehrt γ für κ im kretischen ἄργετος = ἄρκευθος platz griff. Auch Τάν und Τήν (Ττήν) für Δήν bezweifelt herr V., indem er vorzieht Ζήν und Δήν auf Διϝαν, Τάν und Τήν auf *tan (tonitru, τόνος) zurückzuführen. Andre beispiele für τ = δ fehlen allerdings, wenn nicht τῖξον· δεῖξον kretisch ist. Allein

in diesem besonderen falle scheint ein andrer weg räthlicher. Τήν ist Ζήν, wie *τωμός = ζωμός, ταμία = ζαμία, τώνα, ἐμπαιτονσι, wo allerdings Lobek und Meineke bis jetzt lieber eine verschreibung von *ZAMIA* in *TAMIA* u. s. w. annehmen. Anders Philol. XVIII, 232. Für ζωμός aber erscheint das dorische δωμός (σδωμός) grade so neben dem kretischen τωμός, wie Δήν neben Τήν für Ζήν. Was aber das absonderliche Ττῆνα betrifft, so kann es ein versuch sein den laut durch ein schriftzeichen zu veranschaulichen: doch wird es nicht unpassend sein daran zu erinnern, dafs die ἀθάρα, wofür im moskauer cyrill mundartlich ἀζάρα feststeht, kretisch ἀττάρυμα hiefs. Uebrigens ist diese verdopplung in der schrift lykisch. Vgl. z. b. ΠΤΤΑΡΑΞΙ, wie denn auch ππ ζζ δδ in lykischen inschriften überaus häufig auf consonanten folgen.

Am ausführlichsten, wie gesagt, behandelt herr V. die aspiraten, und allerdings ist über diesen stoff die ausbeute reicher, der boden verläfslicher. Was freilich bei gelegenheit des Ζεὺς Βιδάτας (Ἰδήτης?), den der verf. als Πίστιος Fidius fafst, p. 15 über die mediae pro aspiratis gesagt ist, halte ich für sehr bedenklich, die zusammenstellung von ἄλθεσθαι und ἀλδαίνεσθαι, sowie die gleichsetzung von βακόν· πισόν (Guyet, πεσόν cod.) Κρῆτες mit φακόν pisum gradezu für falsch: ἄβακον· πεσσόν liegt sehr nahe. Als sicher bezeugte beispiele dürfen θοιά = δοιά (joch), θάπτα = δάπτης gelten. S. p. 12 anm. Auch die spuren eines übergangs der aspirate in die tenuis (Πύτιον Ποίτιον [vgl. γεροίταν· πάππον Κρῆτες] Πύτνα? putere für Πύθιον, τίριος für θέρους, καμάν = χαμάν p. 16. 17 nebst dem von Voretzsch übergangenen ἄργετος = ἄρκευθος) sind zu schwach um weitere folgerungen zu ziehen, oder vollends so kühne hypothesen darauf zu bauen, wie V. thut, wenn er ἄπας und ἔπαπος uns als kretische formen für ἥβης und ἔφηβος glaublich machen will. Dagegen kann man der p. 17—20 folgenden ausführung über die verdrängung der tenues durch die aspiraten in den meisten stücken und wesentlichsten pnnkten beipflichten, wenn auch das material vielleicht noch vermehrt werden kann. Als besonders gelungen heben wir heraus die deutung von ἀποφθαράξασθαι (p. 19. 20), was auf πταρ — per nares sonum edere zurückgeführt ist, zum andern die ermittlung einer als Ἄντεια oder Ἄνθεια verehrten Aphrodite, Stheneboë in Gnossos, nach der der monat Ἄντεος = Ἀφροδίσιος (anders Ahrens im neu-

sten heft des rhein. mus.) genannt sein könne. Einen weit geringern grad von probabilität hat die deutung von *ἔνθινος* (*ἔνοινος* Chissull, Böckh) aus wrz. *τι* p. 18. Auch dafs p. 20 der versuch gemacht wird die fälle, in denen die tenuis von der aspirate verdrängt ist, auf zwei verschiedene classen zurückzuführen, wenn gleich nicht alle fälle darin untergebracht werden können, ist lobend anzuerkennen. Nach unserm verf. findet die aspirate ihre erklärung entweder in dem zusammenstofs von tenuis und aspirate (*ὑπεχθέσιμος* = *ὑπεκθέσιμος*), oder in der verbindung der tenuis mit der liquidis *ρ*, *ν* oder der spirante (*Τεῦχρος* *Βερέκυνθος* *ἀσχέλιον*). Diese beobachtung ist neu, sonst ist von andern seiten auf die vorliebe der Kreter für die aspiraten längst aufmerksam gemacht worden, Böckh C. J. II, 358. 402, Ahrens II, 358, Meineke zu Alciphron p. 124, Schmidt Philol. XIV, 206 und zu Hesych. Aufser *Ἀχάμαντα*, *ὑπέχθηται* *ὑπεχθεσίμων*, *ἔχθεσιν* *ἐχφέρεσθαι* *χρέοντος* *συνενεγχεῖν* (?), welche V. aus den inschriften, und *ἐν ἐχθέσει ἀσχέλιον Σωχός τεῦχρος*, welche er nebst den minder zu passenden *πρόμαχος* (aus *μακ-jω* d. i. *μάσσω*, *μέμαχα*) und *λιχάξαι* für die vertretung des *κ* durch *χ* aus Hesychios beibringt, gehören mit mehr oder minder wahrscheinlichkeit hieher noch die bei demselben glossographen angeführten worte *ἀτρεχές* *ἀχμηνός* *ἄχνυλα* *ἀχίκητα* *ἄχρατοι* *ἀχιννός* (= *ἀκιδνός*) *ἐχθειάσας* *ἐχθοῖ*(?) *ἐχθύσσῃ* *ἐχθῦσαι* *ἔχλυσιν* *χίδαλον* *τείχεα* (= *τέκνα*). Meinen beobachtungen nach haftet nun zwar der eintritt der aspirate für die tenuis überwiegend an der gutturale. Indefs scheinen doch *θήνω* (C. J. 2554, 163) = *τήνω* (*ἐκείνου*), *Θήϊος* = *Τήϊος*, *ἀποφθαράξασθαι*, *σκάνθαν* (= *ἀσκάντην*), *ἀρτιαφής* (? = *ἀρτιεπής*) ausreichend sichere beispiele, um herrn V.'s annahme, dafs die tenues überhaupt gern aspirirt worden seien zu rechtfertigen, auf so schwachen füfsen auch mancher der für diese behauptung beigebrachten belege stehe. Wenigstens halte ich seine etymologie des wortes *ἀλλάθαρον*, obschon die progressive assimilirung *λλ* = *λμ* richtig erkannt sein dürfte, ferner die conjectur *δαμοφόν* *) entschieden für fehlerhaft; anspre-

---

*) *δαμπόν· τὸ πυρίεφθον Λάκωνες Κρῆτες* hat der codex zwischen *δαμοφανής* und *δαμώσιπτον* mit offenbarer wiederholung des *Λάκωνες* aus der umgebung. *Πυρίεφθον* ist gekochte milch einer kuh, die zum erstenmal gekalbt hat, nicht lab, welches milch gerinnen macht. — Ferner die kretische form für *Φεῤῥέφαττα* wird wohl der laconischen *Πηρεφόνεια* gleich gewesen sein, nicht *Φερσεφόνα*.

chender, nur nicht ganz überzeugend ist die änderung von ἄσβεσθε· διέφθειρε in ἄσβεσθε (= στε)· ἀδιάφθορε: ἔφορκος aber und ἐφορκέοντι dürften ihre erklärung besser auf andern wege finden. G. Curtius II, 96. 97. Ein treffenderes beispiel bietet Hes. κύφερον = κύπρον, kopf, kapital.

Mit gleicher vorliebe hat der verf. auf anlafs des wortes Λυττίων L. 4 p. 11 die im kretischen sehr starke und eigenthümliche assimilation der consonanten behandelt. Am häufigsten erscheinen die dentale tenuis und aspirate verdoppelt ττ und θθ, θάλαθθα ἰθθᾶντι ἰθθᾶντες συνιθθᾳ (?) Λύττος Λυττίοι λυττοί (quae in monte sita longe lateque in oculos luceant) ἐττῶν, διώττας, ὑφεττόν, ἰέττας, *Νυττέρειος (ον), λάττα, *διττάμενον *κοττάνα ἴττον *τίτθεν. *κολάττην.. Die von V. nicht erwähnten sind mit * versehen. Unter ihnen weifs ich διττάμενον· ἀρνούμενον und κοττάνα· ἡ παρθένος παρὰ Κρησί nicht zu erklären. Νιττέρειος oder Νυττέρειος aber (auch im neutrum, jenachdem hafen oder vorgebirge gemeint ist) auch Νιτέρειον (Suid.) und Νικτέριος λιμὴν (Cyrill. Voss. [Ν]ιττέρειος Arcad. 49, 12 Νυττέρειος Cram. A. Occ. II, 292, 23 geschrieben, entspricht genau dem gesetz der kretischen mundart. Ἴττον· ἕν Κρῆτες will V. = ἕντον setzen und ἐν corrigiren, allein wahrscheinlicher macht der kyprische dialekt, dafs ΙΤΤΟΝ aus ΙΓΓΟΝ verderbt ist und ἕν die richtige erklärung ist. Curtius II, 286. Nicht genau ist das citat ἰέττας etc. 5. Hesychs glosse lautet ἰέττας· πατέρας Κρῆτες. ἢ τοὺς ἀγρίους τράγους, wonach ἰέττας (väter) kretisches prosphonema wäre. Auf der hand liegt, dafs τέττας gemeint ist, und so urtheilte längst Taylor ad Lys. p. 443. 700. Da jedoch Hesych. IV. 1, p. 148, 67 aus Apollonios sophista 151, 18 τέττα einfach erklärt νεωτέρου πρὸς πρεσβύτερον τιμητικὴ προσφώνησις scheint es trotz des möglichen zusammenhangs mit τεκ — doch gerathener die Κρῆτες auf die zweite bedeutung αἶγας zu beziehen. Die richtigkeit dieses verfahrens zugegeben, ist die bemerkung „ortum videtur ex ἰϝέκτας quo certe Latinum ibex nos ducit“ nicht übel. Es wäre hiermit ein schritt vorwärts gethan das homerische ἴξαλος zu erklären und der grund entdeckt, weshalb Homer grade Δ, 105, wo er von dem bogen des lykierfürsten Pandaros erzählt, dies wort brauchte.

αὐτίκ' ἐσύλα τόξον ἐΰξοον ἀγρίου αἰγὸς ἰξάλου —

Die gutturale ist auch im äolischen ἴσκλα (gemsenfell) und dem ionisch-attischen ἰξαλῆ erhalten, während die andern mundarten,

die vielleicht durch vermittlung der Kreter von dem thiere kenntnifs hatten, die dentalen oder spirante haben, einige *ἰττέλα* (-*λᾶ*?), die Böoter *ἰτθέλα* (-*ᾶ*?), die Macedonier *ἰσθλῆ*, andre *ἰσσέλα* *ἰσσέλη* *ἰσάλη* oder *ἰσαλῆ*. Vielleicht hängt damit der lykische eigenname Ittas *Ἴττα* zusammen: s. Hesych. II, 216, 72. Jedenfalls ist es im zusammenhange mit andern spuren der ähnlichkeit des lykischen und kretischen dialekts interessant, dafs die bilingue inschrift das lykische:

ɯ TTA‡ΛA‡ (üttailai)

durch ΙΚΤΑΣΛΑ (nämlich ɯ TTA durch *Ἴκτας*) wiedergiebt, wonach über die assimilirung des *κτ* zu *ττ* im lykischen kein zweifel sein kann. Bei der gelegenheit auch die frage, in welchem bezug zu *τίτθεν· τίκτειν* (Hes.) das in lykischen titeln so häufige ΤΕΔÎΕΜΕ *υἱῷ* steht? Aus den besprochnen beispielen ist klar, dafs vulgäres *κτ* durch assimilirung im kretischen — wenn auch nicht immer, s. *ἀλυκτεῖ· ὑλακτεῖ Κρῆτες* — zu *ττ* wurde. Nur *λάττα*, wenn man es nicht als *ῥήκτης* fafst, sondern als *λάπτης*, weist *ττ* = *πτ* auf, was der ausdrückliche zusatz *Πολυῤῥήνιοι* als polyrrhenisch kennzeichnet, so dafs *θάπτα* und *θρύπτακον· κλάσμα ἄρτου Κρῆτες* daneben ganz gut bestehen mögen. Aehnlich wird *ἄμαλλος* den Polyrrheniern, *πῆριξ* = *πέρδιξ* den Kretern im allgemeinen zugeschrieben. — Aufser *ττ* = *κτ* steht nur *ππ* = *μπ* in *λάππα* und *σσ* = *νσ* in *Πριασσός* ganz sicher. Im übrigen ist bekannt, dafs gerade die verbindung *νσ* den Kretern zusagte, wie aus *ἐνς ἔχονσι*, und den accusativendungen — *ανς*, — *ονς* erhellt. Bei Steph. Byz. *Γάζα* ist deshalb für *μαρνάν* ohne weiteres *μαρνάνς* zu schreiben, was herrn V. p. 27 anm. entgangen ist. Was sonst an assimilirungen vorgebracht wird, verdient allerdings das lob fleifsiger sammlungen, giebt aber wenig sichern anhalt. Nicht einmal *ἔλλυσιν· ἔκλυσιν* (*σι* cod.) *Κρῆτες* steht ganz fest, da späterhin dieselbe glosse des Hermonax gemeint scheint, wo *ἔχλυσεν· ἔκλυσεν* geschrieben ist: und so bleibt es ungewifs, ob das fest *ἐλλώτια* mit אֱלוֹהִי oder *ἐκλωτίζειν* zusammenhängt. Auf keinen fall möchte ich *ἄμαλλος* als *ἄ-μαχλος* gelten lassen und vollends unglaublich ist *ἀνταλλαγῆν· ἀναπαύσασθαι Κρῆτες* = *ἀντιαναλήγειν*. Denn form der glosse, wie erklärung beweisen, dafs es sich nicht um ein präsens, sondern einen aoristus pass. in *ῆναι* handelt, der wie im lesbisch-äolischen und in der sprache der attischen tragödie sein *αι* verloren hat. Ueber *ἀλλάθαρον* war oben die rede,

auch gegen *Σαμμωνία* = *Σαλμωνία* ist wenig einzuwenden; *ἀλιννόν· ἀμυδρόν* aber, was V. = *ἄλυχνον* setzt, scheint mir aus *ἀχιννόν* = *ἀκιδνόν* (vergl. *ἀχίκητα* = *ἀκίχητα*) verschrieben zu sein.

Das capitel de traiectione literarum s. 25 ff. giebt mir keinen anlafs zu weiterer ausführung. Wir wenden uns daher bald zu einem vom verf. abermals mit sichtbarer vorliebe durchgeführten §. p. 21. 23. 28 über das jota, worauf ihn die accusativform *Ἄρια* (d. i. nach meinem dafürhalten *Ἄρευα Ἄρεϝα Ἄρια* wie *νέϝος νίος*) z. 6 seiner inschrift führte. Besonders hervorzuheben ist hier des verf. schöne conjectur in C. J. 2544, 171 *καὶ πωλέοντα* [*ἃ*] *δίατ' ἀχρεώδια* für — *ΤΑΔΙΑΤΑΧΡΕΩΨΙΑ*. Mag man auch *ἀχρεώδια* noch bezweifeln, jedenfalls ist *ΔΙΑΤ'* (s. Curtius II, 146) ein vortrefflicher fund. Es stellt sich jetzt *δίαμαι* zu *δέαμαι* (wovon bei Hesych die formen *δέαται· δοκεῖ δ. ιασθεν· ἐδόκουν*, *δέατο*, *δοάσσατο*, conjunct. *δέᾱται* inscr., *πολυδευκής* u. a.), wie *κίαμαι* zu *κέαμαι* (*κέαται· κεῖται* Hesych. *κίασθαι· κεῖσθαι* Hes., *κίαται· κεῖνται* inscr. Cretens. bei Bergmann p. 11, 22) und *θίημι* zu *θέω* (*συνθιώμεθα*) = *ποιῶ*. Ich beeile mich daher die vermuthung *διάλας· τὰς δήλας καὶ φανερὰς* und *δίαλον· φανερόν* scheine eher aus *διά(δη)λος* corrumpirt, zurückzunehmen und vindizire es dem kretischen oder böotischen dialekte = *δέαλον*, was Hesych suo loco und in *δάελον* verschrieben bietet, *δέελον*, (*εὐ*)*δείελον*. S. Curtius I, p. 201 n. 269, Lobeck-Proll. 105. Ingleichen konnte der verf. zu *ἐπιρριόμενος* die glosse *ῥίαινα· πηγή, λιβάς* anziehen, welche ebenfalls kretisch sein wird, obschon in allen solchen fällen die wahl zwischen böotisch und kretisch freisteht, wenn der dialekt nicht ausdrücklich bezeugt ist. Weitere beispiele sind *θιός*, *θιῆϊον*, *ψουδία* = *ψευδῆ*, *τίριος* (= *θέρεος θέρους*), sämmtlich aus den glossographen: aus den inschriften: *Ἄρια*, *Κρητογενία περιστεριών ἀχρεώδια* [?], nebst den verbalformen *ἴωμεν ἰόντες* (von *εἰμί*), *ὀρκίω πολεμίω κοσμίω πολεμησίω λειψίω τραψίω μενίω* (die infinitive natürlich *τραψῆν*, *ἑξῆν* u. s. w.), *ἐλαχία λαυξία* (?). In eine ganz andre categorie gehören *Ἰστία*, *ἐπιρρύτιος Ζεύς*, *ἀρχιλλάν* (sic)*); verfehlt ist *πυριωπίως*. Aus der eben angeführten accusativform *Κρητογενία* aber wird eine hesychische glosse noch klarer, als sie zu machen mir bisher gelungen ist:

*) Doppelt lambda, wie im lykischen *Κοπαλλε* = *Καβαλίς*.

Χειρογονία· ἡ Περσεφόνη. Man wird sie für kretisch halten und *Χειρογενία· Περσεφόνην* lesen müssen, = *Χειρογενῆ* oder *Χηρογενῆ* d. h. von der Demeter Achero geborene. S. *Ἀχηρώ* (cod. *Ἀχειρώ*). Auf andre verwandlungen der vocale einzugehen, bot leider die kurze inschrift dem verfasser keinen anlafs. Von *υ* = *λ*, von *ηρ* = *ερδ* erfahren wir daher nichts. Wir erwähnen daher schliefslich nur, dafs wir seine ansicht über die bedenkliche annahme, *ο* habe *υ* vertreten, theilen, wenn gleich *πρόταυις* bei ihm nicht zur sprache kommt. Gut ist die conjektur *ἀγλάφορε· ἀσύνετε*, nur ist einmal die glosse nicht kretisch, sondern kyprisch, und zweitens *ἄσιτε* nicht sowohl in *ἀσύνετε*, als in *ἀνάστειε* zu corrigiren. Die Paphier mufsten für *ἀγλάφυρε ἀγλάφορε* sagen *).

Hiermit nehmen wir von herrn V. abschied und wünschen, dafs ihm seine amtliche stellung zeit lassen möge, seine studien auf diesem ergiebigen gebiete fortzusetzen.

Jena. M. Schmidt.

Etymologische forschungen auf dem gebiete der indogermanischen sprachen, von A. Friedrich Pott. Zweite auflage in völlig neuer bearbeitung. Zweiten theiles erste abtheilung: wurzeln; einleitung. Lemgo und Detmold 1861.

Unter den fachmännern und durch das namenbuch wohl

---

*) Ueber die schwächung des alten *α* (*ο*) in *υ* im lesbisch-äolischen dialekt handelte zuletzt dr. Ludwig Hirzel in seiner geistreichen schrift: zur beurtheilung des äolischen dialekts. Leipzig 1862. 8., welche sich das ziel steckt, die ansicht von der hohen alterthümlichkeit des (lesbisch) äolischen dialekts zum guten theil für ein dogma zu erklären. Man kann nicht leugnen, dafs ihm dies wohl gelungen ist, allein ein rechnungsfehler bleibt es doch immer, dafs ein theil der sogenannten äolis stets gegen die gesammtmasse der doris abgewogen wird, statt masse gegen masse zu halten. Bleiben wir bei der schwächung des *ο* in *υ* stehen, so ist richtig, dafs die lesbischen Aeoler hierin übertreiben, und sehr unursprünglich werden. Allein die Kyprier sind ebenfalls Aeoler, und verhalten sich in diesem punkte grade ursprünglicher als alle übrigen dialekte, da sie allüberall ein *ο* für *υ* bieten, welches höchst wahrscheinlich u lautete, aber nach alterthümlicher somasie nicht durch *ου* sondern einfach durch *ο* in der schrift ausgedrückt wurde. S. Curtius II, s. 290. Es ist also sehr die frage, ob herr H. gut gethan hat seine untersuchung auf den (lesbisch) äolischen dialekt zu beschränken, mindestens ob es gut gethan war diese untersuchung früher zu veröffentlichen, bis er in anbetracht andrer äolischer dialekte zu demselben resultate gelangt war.